

**Predigt
für den 2. So. n. Epiphania (15.01.23)**

Gottesdienst zum Neujahrsempfang in der Ev. Christuskirche Meran

Der Predigt liegt folgender Text aus Genesis 16,1-13 zugrunde:

Sarai, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar. Und Sarai sprach zu Abram: „Siehe, der HERR hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme.“ Und Abram gehorchte der Stimme Sarais. Da nahm Sarai, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte. Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering. Da sprach Sarai zu Abram: „Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; und nun, wo sie sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Der HERR sei Richter zwischen mir und dir.“ Abram aber sprach zu Sarai: „Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt.“

Da demütigte Sarai sie, sodass sie vor ihr floh. Aber der Engel des HERRN fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur. Der sprach zu ihr: „Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her und wo willst du hin?“ Sie sprach: „Ich bin von Sarai, meiner Herrin, geflohen.“ Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: „Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.“ Und der Engel des HERRN sprach zu ihr: „Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können.“ Weiter sprach der Engel des HERRN zu ihr: „Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der HERR hat dein Elend erhört. Er wird ein Mann wie ein Wildesel sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird sich all seinen Brüdern vor die Nase setzen.“

Und Hagar nannte den Namen des HERRN, der mit ihr redete: **Du bist ein Gott, der mich sieht.** Denn sie sprach: „Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat.“ Darum nannte man den Brunnen: Brunnen des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered. Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael. Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismael gebar.

Liebe Gemeinde! Es ist eine Katastrophe mit Ansage – diese Geschichte, aus der die Jahreslosung stammt. Gott hatte dem Abram die Verheißung gegeben, dass er der Vater eines großen Volkes werden sollte. Allein – es fehlte der Nachwuchs. Irgendwann sagt Sarai zu Abram: „Jetzt mal ehrlich: Das gibt nichts mehr mit dem Kinderkriegen. Ich bin biologisch längst jenseits von gut und böse, und andere in Deinem Alter sind lange schon Opa. Vielleicht müssen wir dem lieben Gott auf die Sprünge helfen. Nimm doch meine Leibmagd, die Hagar, die ich mir damals in Ägypten gekauft habe, und schlaf mit der, vielleicht kommen wir ja so zu Nachwuchs.“ Tatsächlich wurde der Sohn einer Sklavin rechtlich ihrer Besitzerin zugesprochen.

„Und Abram gehorchte der Stimme Sarais“, heißt es lapidar im Predigttext. Wie gute Ehemänner das eben so machen. Sie gehorchen ihrer Frau ☺. Ob dem Abram das in dem Fall so schwer gefallen ist, sei dahingestellt. Fremdgehen auf Empfehlung der eigenen Ehefrau?! Mit einer Sklavin, die nicht Nein sagen wird, weil sie nicht in der Position dazu ist, und die obendrein um einiges jünger gewesen sein dürfte? Ein Schelm, wer bö-

ses dabei denkt... Und so nimmt Abram die leibeigene Magd seiner Frau zur Nebenfrau, schläft mit ihr, und sie wird schwanger. Und dann kommt es, wie es kommen muss. Als Hagar merkt, dass sie vom Mann ihrer Chefin schwanger ist, gibt ihr das Auftrieb. Hagar kriegt Oberwasser - und Sarai 'nen Hass. Getreu dem Motto: „Die Geister, die ich rief, die werd' ich nun nicht los!“ läuft sie zu ihrem Mann und sagt: „Tu was!“ Abram bemüht sich gar nicht erst um irgendeine Form von Klärung, die für alle Beteiligten das Beste sucht, sondern sagt einfach: „Was hast Du denn? Hagar ist Deine Sklavin. Mach doch mit ihr, was Du willst! Sie ist in Deiner Gewalt.“ Frau und Kind scheinen dabei völlig egal zu sein. Der Missbrauch an sich wäre schlimm genug gewesen für die arme Hagar. Aber jetzt geht es in eine zweite Runde. Sarai kehrt die Chefin raus und versucht die alte Ordnung wieder herzustellen. „Sie demütigte Hagar“, heißt es in Gen 16. Wie, wird nicht erzählt. Auf jeden Fall so, dass Hagar es nicht mehr aushält und abhaut.

Diese Frau wurde nicht gefragt, liebe Gemeinde. Wie so viele... Es gibt so viele Menschen auf dieser Erde, vor allem Frauen und Kinder, deren Recht auf sexuelle Selbstbestimmung gebrochen und deren Würde mit Füßen getreten wird, die am liebsten weglau- fen würden, aber weder wissen, wie noch wohin. Dass Frauen und Kinder zu Sexsklaven gemacht werden wie Hagar, das ist nicht nur eine Geschichte von vor 3000 Jahren. Das gibt's immer noch: Strukturen, die den Missbrauch ermöglichen, Täterinnen und Täter, die am längeren Hebel sitzen, und Menschen deren Leben dadurch zerstört wird. Das menschliche Elend ist dasselbe – verborgen, totgeschwiegen, leider auch in und von der Kirche.

Und doch ist da einer, der nicht wegguckt. Der nicht zur Tagesordnung übergeht und achselzuckend sagt: „Ist halt so!“ Keiner, keiner von diesen Menschen ist bei Gott vergessen. „Ich weiß um Dein Elend“, lässt Gott der Hagar durch den Engel sagen. Ismael soll das Kind heißen, dass in ihrem Bauch heranwächst. Der Name ist Programm. Ismael heißt auf Deutsch: „Gott hat erhört.“ Und Hagars Reaktion ist eben dieser Satz: **„Du bist ein Gott, der mich sieht!“** Aus ihrem Mund, aus dem Mund einer ägyptischen Sklavin stammt die Jahreslosung für 2023.

Hagar erlebt sich von Gott wahrgenommen. Und ich wünsche allen, bei denen Hagars Geschichte irgendetwas triggert, dass Ihr das auch erlebt. Dass Ihr spürt: Gott lässt Euch in Eurem Leid nicht im Stich. Und dass Ihr irgendwann an den Punkt kommt, wo Ihr sagen könnt: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“ Gott sieht uns. Alle. Er hat einen geschickt, der mehr bewegt als alle Engel zusammen. Jesus. Der hat sich kompromisslos an die Seite derer gestellt, die am kürzeren He- bel sitzen. Opfer gesellschaftlicher Ausgrenzung, Opfer von Missbrauch, Ausbeutung und Ablehnung. Denen, die nie die Chance hatten auf ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit und Würde, gibt Gott durch Jesus die Message: „Auch Du! Auch Du bist ein geliebtes Kind Gottes!“ Jesus hat Menschen das Gefühl gegeben: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“

Christ sein heißt, Jesus nachzufolgen und es Ihm nachzutun. Gott hat Hagar einen Engel geschickt, damals am Brunnen in der Wüste. Vielleicht war das ein Engel ohne Flügel, der zur richtigen Zeit am richtigen Ort war. Jemand, der Hagar wahrgenommen und die richtigen Fragen gestellt hat. „Wo kommst du her und wo willst du hin?“ fragt er sie. Und öffnet ihr mit diesen beiden Fragen den Raum, ihr Elend herauszuweinen. Das können wir auch, liebe Gemeinde. Wir können auch Menschen wahrnehmen und ihnen das Gefühl geben, gesehen zu werden. Und die richtigen Fragen stellen. Natürlich nicht so: „Wo kommst *Du* denn her? Und hast Du mal überlegt, wo Du igitlich mit Deinem Leben *hin* willst?!“ Sondern schon eine Spur liebevoller.

Apropos liebevoller. Was in Hagar's Begegnung mit dem Engel verstörend wirkt, ist, dass der Engel ihr sagt, sie solle zu ihrer Herrin Sarai zurückkehren. Was im ersten Moment schockiert, ist leider auch nur allzu real. Wie viele missbrauchte und misshandelte Frauen bleiben bei ihren Peinigern oder kehren immer wieder zurück. Von außen wird da schnell drüber gespottet. Aber wie viel Not dahintersteckt, macht „man“ sich im seltensten Fall klar. Oft bleibt Betroffenen schlicht nichts anderes übrig, weil es materiell, organisatorisch oder auch emotional einfach nicht anders geht. Wo hätte die arme Hagar auch hingehen sollen – als Sklavin? Als Ausländerin? Heute gibt's wenigstens Beratungsstellen und Frauenhäuser. Für eine Zeit muss Hagar zurück in die Höhle des Löwen. Bis – um den Fortgang der Geschichte im Zeitraffer kurz zu skizzieren – bis Sarai doch noch selbst schwanger wird und den Isaak bekommt und Hagar mit Ismael endgültig in die Wüste jagt. Die wird dann dort wieder von einem Engel gerettet und kommt im zweiten Anlauf los von ihrer Herrin. Als sie das erste Mal wegläuft, ist es noch nicht soweit. Selbst der Engel kann sie nicht einfach mal eben aus ihrer Lage befreien. Aber er gibt ihr Kraft sie zu bestehen. Durchzuhalten. Manchmal ist mehr nicht drin. Aber für Hagar war diese Begegnung am „Brunnen des Lebendigen“ überlebenswichtig. Sie geht gestärkt. Gewiss, dass sie ihrem Schicksal nicht allein ausgeliefert ist. Getragen von Gott.

Mein Traum von Kirche ist, dass Kirche nicht Tatort ist, sondern ein Ort, wo Menschen Erfahrungen machen, die sie am Ende sagen lassen: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“ Weil sie sich wahrgenommen fühlen. Ein Ort, an dem wir Gott unsere Augen zur Verfügung stellen, damit andere sich durch uns den liebevollen Blick Gottes spüren. Wo nicht über-, sondern miteinander geredet wird. Wo nicht gewertet, sondern zugehört wird. Wo Leute nicht mit vorschnellen Antworten abgespeist, sondern wo die richtigen Fragen gestellt werden, sodass sie sich öffnen können und Entlastung erfahren. Damit sie die Katastrophen ihres Lebens überleben können – die Katastrophen mit Ansage ebenso wie die ohne. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.